

„ ... ein sehr bewusstes und oftmals auch entschleunigtes Leben ... „

Ralf Schindler im eXperimenta Gespräch mit Rüdiger Heins

eXperimenta_Herr Schindler, was verbinden Sie mit dem Begriff „Entschleunigung“?

Ralf Schindler_Das Entschleunigen ist in den letzten zehn, zwölf Jahren sehr populär geworden und umfasst viele Bereiche. Für mich persönlich stehen dabei die gesundheitsförderlichen Aspekte im Vordergrund, d.h. wie ich durch mein eigenes Verhalten meinen Gesundheitszustand positiv beeinflussen kann. Als freischaffender Künstler, der mehr oder weniger für sich alleine arbeitet, habe ich es da sicher etwas einfacher dem immer mehr, immer schneller, immer effektiver entgegenzutreten. Denn Kunst verträgt keine Hektik, keine Eile. Farben, Bindemittel und sonstige Materialien wie Spachtelmassen und Mörtel haben ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten und Trocknungszeiten, denen ich mich zu beugen habe. Aber natürlich gibt es auch bei mir stressige Phasen und Zeiten, z.B. kurz vor einer Ausstellung, wo naturgemäß noch viele anderen Dinge zu erledigen sind und das oftmals schnell.



eXperimenta_Gibt es Augenblicke in Ihrem Leben, in denen sie bewusst entschleunigt haben?

Ralf Schindler_Ja, und es wird sie auch in Zukunft weiter geben: Nach mehreren Bandscheibenvorfällen gehöre auch ich zur großen Gruppe der chronischen Rückenpatienten. Im Laufe der Jahre habe ich aber gelernt, ganz gut damit zu leben. Kurze Arbeitsunterbrechungen für Dehn- und Kräftigungsübungen sind verinnerlicht, ein entsprechendes Trainingsprogramm wird regelmäßig absolviert und es gibt das ständig nach innen gerichtete Ohr: Wie geht's dir heute? Was kannst du heute leisten und was heute besser lassen? Insofern ein sehr bewusstes und oftmals auch entschleunigtes Leben ...

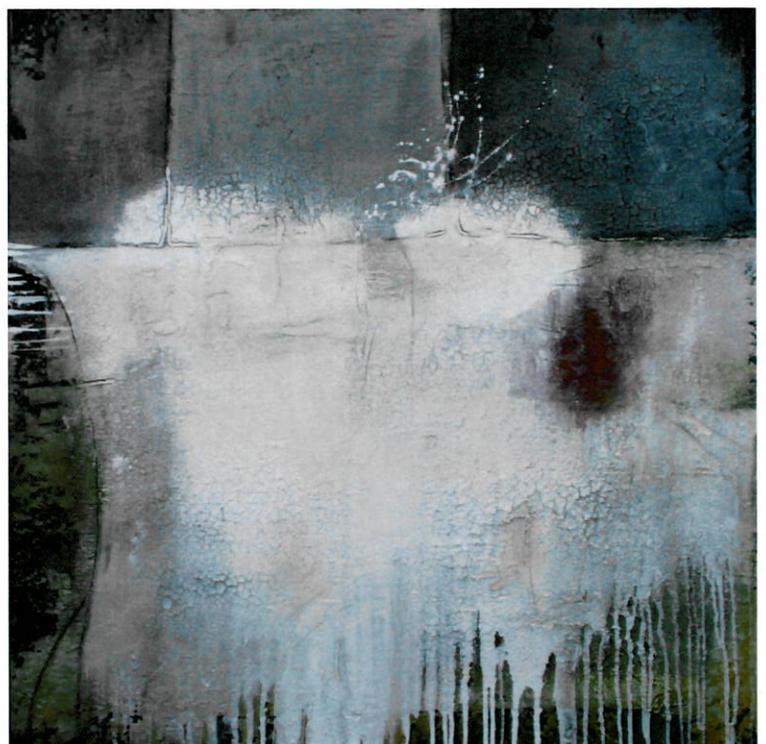
eXperimenta_Wie zeigt sich Entschleunigung in Ihrer Kunst?

Ralf Schindler_Neben dem klassischen Bildträger, der Leinwand, arbeite ich auch viel auf Papier. Bei den Papierarbeiten „zelebriere“ ich beinahe schon das langsame, entschleunigte Arbeiten: Das Auftragen einer Spachtelmasse auf Papier erfordert ein sehr umsichtiges und behutsames Vorgehen, damit das Papier nicht reißt. Die Optik und Haptik eines handgeschöpften Himalaya-Papieres oder eines Seidelbast-Papieres ist schon etwas Edles



und Besonderes, was mich zu einer aufmerksamen und achtenswerten Bearbeitung veranlasst.

Kraft und Inspiration schöpfe ich, wie viele andere Menschen auch, auf Reisen. Meine letzte Studienreise quer durch Marokko (2019) führte mich u.a. in die West-Sahara – ein ehrfürchtiges und zugleich beruhigendes Erlebnis. Wieder zuhause ist eine ganze Serie von Papierarbeiten in den typischen Sahara-Farben entstanden. So verarbeite ich eigene Erlebnisse in und mit der Kunst.



eXperimenta_Wie gestaltet sich Ihr Malprozess?

Ralf Schindler_Im Wesentlichen lässt sich der Malprozess bei mir in drei Phasen einteilen:

1. Grobstruktur und Komposition
2. Farbaufträge
3. Feinschliff

Erste Bildideen entstehen im Kopf, verdichten sich, werden konkreter. Manchmal fertige ich kleine Skizzen an, oft arbeite ich aber „nach den Bildern im Kopf“. In der ersten Phase erstelle ich den Untergrund, den Hintergrund für ein Bild. Dabei spielen die verwendeten Materialien und Farben eine wichtige Rolle, obwohl man sie im Endergebnis, also später an der Oberfläche i.d.R. nicht mehr sieht – zumindest augenscheinlich nicht. Aber der Untergrund bildet häufig den Grund dafür, warum ein Werk am Ende so erscheint, wie es erscheint. Von daher verwende ich viel Zeit und Energie in diese erste Phase, in der ich häufig auch sehr schnell und expressiv arbeite.

Nach dem Trocknen folgt dann die zweite Phase der verschiedensten Farbaufträge. Meine Werke haben Minimum drei bis vier Farbschichten, häufig sind es jedoch deutlich mehr, nämlich sieben bis zehn. Jede dieser Farbschichten wird meistens recht dünn aufgetragen und bevor sie vollständig getrocknet ist, teilweise wieder abgenommen, so dass die darunterliegenden Farbschichten wieder sichtbar werden. Im Gegensatz zur ersten Phase ist das Auftragen der Farbschichten ein eher ruhigeres und entschleunigtes, manchmal schon meditatives Arbeiten.

Bevor der Feinschliff, und damit dann der Abschluss, erfolgt, gönne ich dem Bild und auch mir eine Pause. Ein gewisser Abstand ist nötig, um dem Werk, an dem ich bis dahin ja schon viele Stunden gearbeitet habe, wieder neutral und unvoreingenommen gegenüberzutreten. Häufig hänge ich das fast fertige Werk im Atelier oder auch in meiner Wohnung auf und betrachte es mehrmals ganz gezielt und auch im Vorbeigehen. Dabei spüre ich, ob „es fertig ist“, oder ob noch ein paar Farbschichten oder andere Elemente fehlen.

Ist es fertig, erfolgt dann der oben genannte Feinschliff. Dabei werden i.d.R. nur noch kleine Nuancen hervorgehoben oder hinzugefügt, häufig mit Pastellkreiden oder Stiften. Zu guter Letzt wird noch ein Firnis aufgetragen, um das Werk vor Umwelteinflüssen zu schützen.

experimenta_ Wenn Sie einen Wunsch frei hätten. Was würden Sie sich wünschen?

Ralf Schindler_ Mit Anhalten der Pandemie sind es zunehmend eher einfache Wünsche, die ich da hätte: Mal wieder ins Schwimmbad gehen und ein paar Bahnen ziehen, einen Kollegen in seinem Atelier besuchen und ein bisschen klönen und fachsimpeln oder gar selber mal wieder auf einer größeren Ausstellung oder Kunstmesse vertreten zu sein und mit den Besuchern in Austausch zu treten. Das wäre schön! – Wer hätte vor 2 Jahren gedacht, dass man sich so etwas einmal wünschen wird???

Ralf Schindler ist freischaffender Künstler, lebt und arbeitet in Münster.
Mehr Informationen unter www.ralfschindler.com

Video zum Thema: <https://youtu.be/hPbgNmu4R0w>

